Der Besuch in Vauqouis

Auf dem gemeinsamen Tagesausflug während des Aufenthalts der Bochumer Austauschgruppe in Châlons besichtigten wir den Hügel von Vauquois: hier, wo eine Ortschaft von knapp 200 Einwohnern vom Erdboden verschwand, wird die Grausamkeit des Stellungs- und des Minenkriegs besonders deutlich. Da dieser Hügel ein wichtiger Beobachtungsposten war, hatten die Deutschen das Dorf 1914 zu einer Art Festung ausgebaut. Als die Franzosen den Hügel zurück erobern wollten, lieferten beide Armeen sich erbitterte Kämpfe und begannen, unterirdische Kasernen und Stollen anzulegen: beide Seiten versuchten, durch unterirdische Sprengungen, die sie immer tiefer in der Erde zündeten, die Gegner zu besiegen.
Heute zeugt dieser Ort immer noch von diesem Kampf: Der Hügel ist von Trichtern übersät und ein Teil der unterirdischen Stollen können dank des Vereins „Les amis de Vauquois“ besichtigt werden. Wir besuchten also in drei Gruppen sowohl französische als auch deutsche unterirdische Gänge und Räume, in denen uns unsere Führer den Kampfablauf und die Funktionen der Räume erklärten, uns aber vor allem viele Einzelheiten des Soldatenalltags erklärten: so erfuhren wir beispielsweise, dass den Soldaten auch nachts verboten wurde, die Stiefel auszuziehen, weil man fürchtete, dass die Füße anschwellen und die Soldaten nicht mehr in ihre Stiefel kommen würden. Soldaten, die das Inferno überlebten und nicht im Kampf verletzt wurden, trugen also oft bleibende Schäden aus hygienischen Gründen davon.
Die Besichtigung von Vauquois war besonders beeindruckend, da sie die menschlichen Aspekte und das Leiden der Einzelnen sehr eindringlich zeigte.

S. Hassnaoui